

Armarium Sangallense : das Stiftsarchiv in St. Gallen und seine Schätze

Autor(en): **Wagner, Rafael**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **23 (2016)**

Heft 1: **Masse, Märkte und Macht in der Geschichte des Sports = Masse, marchés et pouvoir dans l'histoire du sport**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-650814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Armarium Sangallense

Das Stiftsarchiv St. Gallen und seine Schätze

Rafael Wagner

Mit seinem fast 1300-jährigen Bestehen gehört das Archiv der ehemaligen Abtei St. Gallen zu den ältesten Klosterarchiven Europas. In keinem Archiv nördlich der Alpen werden mehr merowingische und karolingische Originalurkunden aufbewahrt als in St. Gallen. Zu den Beständen gehört das Rechts- und Administrationsschriftgut, das die geistlichen wie weltlichen Belange der Abtei bis zu deren Aufhebung 1805 betrifft. Das Stiftsarchiv hütet zudem eine Sammlung historiografischer Werke, die Archive der ehemaligen Abteien Pfäfers und St. Johann im Thurtal sowie weitere Sonderbestände. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen geistlichen Archiven überstand das St. Galler Klosterarchiv Krisen, den Ungarneinfall, Klosterbrände, die Reformation, Kriege und schliesslich die Säkularisierung relativ gut und bewahrt bis heute einen wahren Schatz an Zeugnissen aus der Geschichte der einstigen Fürstabtei und damit zahlreicher Gebiete der heutigen Schweiz, Deutschlands, Österreichs, Liechtensteins und Frankreichs.

Das Stiftsarchiv gestern und heute

Das Stiftsarchiv steht heute im gemeinsamen Eigentum des Kantons St. Gallen und des Katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen. Seine frühen Bestände gehören zum Kernbestand des UNESCO-Weltkulturerbes «Stiftsbezirk St. Gallen». Zusammen mit der Stiftsbibliothek gibt das Stiftsarchiv in einzigartiger Vollständigkeit, Qualität und Kontinuität Auskunft über das Wesen und das kulturelle, gesellschaftliche und politische Wirken einer europäischen Klostergemeinschaft vom Frühmittelalter bis 1805. Die Handschriften und Urkunden aus dem Frühmittelalter bilden dabei den frühen Höhepunkt einer 1300-jährigen und für den Raum nördlich der Alpen hervorragenden Überlieferung.

Die abwechslungsreiche Geschichte des Stiftsarchivs beginnt spätestens mit der Tätigkeit des ersten fassbaren Archivars, des Diakons Waldo, der in den 770er-Jahren erstmals auf der Rückseite der Urkunden die für die Archivierung notwendigen, fortlaufenden Vermerke (Dorsualnotizen) anbrachte. Die ältesten

St. Galler Originalurkunden stammen jedoch bereits aus der Zeit der Gründung des Klosters unter seinem ersten Abt Otmar um 719.¹ Der Umsicht und klugen Voraussicht früherer Äbte und Mönche ist es wohl zu verdanken, dass die Schriftbestände selbst schwerwiegende Zäsuren wie den Ungarneinfall von 926, die Klosterbrände von 937, 1314 und 1418 sowie die Plünderungen während der Reformation 1529/31 weitgehend überstanden. Teile des Archivs wurden nicht kontinuierlich in St. Gallen aufbewahrt. Im Zug des Toggenburger Kriegs um 1712 wurde der Grossteil des Archivs über den Rhein ins Benediktinerkloster Mehrerau bei Bregenz evakuiert. Einige der zurückgelassenen Dokumente wurden als Kriegsbeute nach Zürich verschleppt und gelangten erst im 20. Jahrhundert teilweise wieder zurück. Nicht zuletzt solche Erfahrungen veranlassten Fürstabt Joseph von Rudolphi (1717–1740) zur Anfertigung zahlreicher Fluchtkisten, in welchen das Archiv nun mobil und sicher aufbewahrt werden konnte. Als weitere Sicherungsmassnahme wurden Abschriften der wichtigsten Urkunden erstellt.² Tatsächlich wurde es bereits 1797/98, als es zu revolutionären Unruhen in der Bevölkerung kam, notwendig, mit dem nun mobilen Archiv erneut ins Kloster Mehrerau zu fliehen. Abt Pankraz Vorster folgte dem Archiv zusammen mit Teilen des Kirchenschatzes ins Exil. Im Angesicht der vorrückenden französischen Truppen verbrachte man die Archivalien schliesslich weiter nach Füssen sowie ins Tirol nach Vils und Imst. Das Fehlen der Register und genauen Aufzeichnungen über Besitztümer der Abtei erschwerte die Erfassung und Inventarisierung der zu säkularisierenden Güter durch Beamte des revolutionären Landrats zwar, zögerte das endgültige Ende der Abtei jedoch nur hinaus. Nach der Proklamation des Kantons St. Gallen 1803 gelang es der neuen St. Galler Regierung, die Archivbestände nach St. Gallen zurückzuführen. Jedoch blieben diese grösstenteils vom neuen Staatsarchiv St. Gallen getrennt, und es wurde nach der Aufhebung der Abtei 1805 eine neue Stelle für das archivalische Erbe der Fürstabtei geschaffen.³ In vielen Gebieten ist die Fürstabtei Rechtsvorgängerin des modernen Kantons St. Gallen, weshalb eine landesgeschichtliche Erforschung ohne die Bestände des Stiftsarchivs undenkbar wäre. Neben Kriegs- und Krisensituationen waren auch Archivare und Gelehrte für das Abhandenkommen von Beständen verantwortlich. So brachte der Schweizer Privatgelehrte Melchior Goldast 1599 bei seinen Studien in der Abtei über 80 Urkunden an sich und gliederte diese seiner Bibliothek in Bremen ein. Durch Verhandlungen mit den Erben und der Stadt Bremen konnte ein Teil der Urkunden 1948 ins Stiftsarchiv zurückgeführt werden, wo sie heute mit der Signatur «Bremen» versehen sind.



Abb. 1: Die Fluchtkisten von 1730 dienten bis 1978 zur Aufbewahrung der Urkunden.
(Foto: Stiftsarchiv St. Gallen)

Die Archivbestände und ihre Ordnung

Nachdem bereits im Frühmittelalter Ordnungssysteme durch Nummerierungen und Kapiteleinteilungen auf der Rückseite der Urkunden initiiert worden waren, entstammt die heutige Ordnung vor allem der Barockzeit. Die grösstenteils über Register und Spezialrepertorien erschlossenen Bestände sind heute in das Urkunden-, das Akten- und das Bücherarchiv aufgeteilt. Das Urkundenarchiv enthält über 20'000 Originale vom 8.–19. Jahrhundert, darunter 870 Exemplare (circa 800 Privat- und 70 Herrscherurkunden) aus der Zeit vor dem Jahr 1000. Damit liegen in St. Gallen zwei Drittel aller heute existenten karolingischen Originalurkunden. Die Urkunden zeigen auf beeindruckende Weise den weitläufigen Besitz der Fürstabtei, welcher durch Schenkungen, Tausch und Kauf erworben wurde und sich auf dem Gebiet der heutigen Schweiz, Deutschlands, Österreichs, Liechtensteins, Frankreichs und Italiens liegen würde. Darunter finden sich die Ersterwähnungen von über 1000 Städten, Dörfern und Weilern in den genannten Gebieten.⁴ Zu den frühen Beständen gehören auch Handschriften und Fragmente wie die spätantiken *Vetus Latina*-Fragmente, zwei frühmittelalterliche Verbrüderungsbücher, die wichtigste Überlieferung der *Annales Alamannici* sowie das weltweit einzige überlieferte karolingische Professbuch (um 800 entstanden).⁵

Des Weiteren dokumentiert das meist handschriftliche Bucharchiv mit seinen rund 3000 Rechtssammlungen, Kopialbüchern, Klosterchroniken und -geschichten, Rechnungs- und Verwaltungsbüchern in breiter Form die innere und äussere Verwaltung, die geistliche und weltliche Herrschaft sowie die Rechts- und Baugeschichte der Fürstabtei. Darunter fällt ein 505 Bände umfassendes Lehensarchiv von grossem Wert sowohl für die Genealogie als auch für die Orts- und Flurnamenforschung. Auf über 80 Laufmetern befinden sich im Aktenarchiv Dokumente aus dem 15.–19. Jahrhundert, welche die innere und äussere Verwaltung des Klosters dokumentieren. Die Akten geben zudem Einblicke in das weitgespannte politische, geistliche und wissenschaftliche Netzwerk der Fürstabtei. Die Zürcher Abteilung – bestehend aus dem zurückgegebenen Raubgut der Zürcher und Berner Truppen von 1712 – bildet seit ihrer Reintegration 1931 einen gemischten Akten- und Bücherbestand (138 Bände). Die 474 geraubten Urkunden aus der Zeit von 780–1711 gehören nicht zu dieser Abteilung, sondern wurden ins Urkundenarchiv eingegliedert. Von grossem wissenschaftlichem Wert und Interesse sind die über 11'000 Briefe, die sowohl im Buch- als auch im Aktenarchiv zu finden sind. Geordnet nach Name und Funktion ist die Korrespondenz über ein online zugängliches Briefregister erschlossen.⁶

Daneben stösst man im Stiftsarchiv St. Gallen auf einige ganz besondere Bestände, Nachlässe und inkorporierte Archive. Das Karten- und Planarchiv belegt mit ungefähr 150 Dokumenten aus dem 16.–19. Jahrhundert die Ausdehnung der sankt-gallischen Herrschaft sowie deren Manifestierung und Verwaltung. Die zahlreichen Pläne geben zudem Auskunft über die Planungs- und Baugeschichte des Stiftsbezirks sowie weiterer kirchlicher und weltlicher Bauten in den sankt-gallischen Territorien. Ein Grossteil des Karten- und Planarchivs ist digitalisiert und über die Homepage des Stiftsarchivs abrufbar.⁷ Daneben verfügt das Archiv über eine beeindruckende Siegelstempelsammlung. Rund 15 Laufmeter Akten und Bücher aus dem Archiv der Katholischen Administration (ursprünglich ebenfalls aus dem Stiftsarchiv) dokumentieren in besonderer Weise den Liquidationsprozess des Klosters St. Gallen. Für diese Zeit ist auch der Nachlass des letzten St. Galler Fürstabts, Pankraz Vorster, von grösster Bedeutung. Auf über 3 Laufmetern dokumentiert er den Untergang und den erfolglosen Kampf um die Wiedererrichtung der Abtei St. Gallen. Daneben geben zahlreiche Tagebücher von Äbten, Reiseberichte sowie die Nachlässe verschiedener Stiftsarchivare Aufschluss über die faszinierende und abwechslungsreiche Geschichte der Abtei St. Gallen. Einblicke in die Regierungsausübung und Verwaltung einer Fürstabtei mithilfe von adligen Amtspersonen erlaubt zudem das 15 Laufmeter umfassende und 1929 zufällig auf Schloss Wartegg bei Rorschach entdeckte Familienarchiv der äbtischen Beamten «von Thurn-Valsassina».⁸

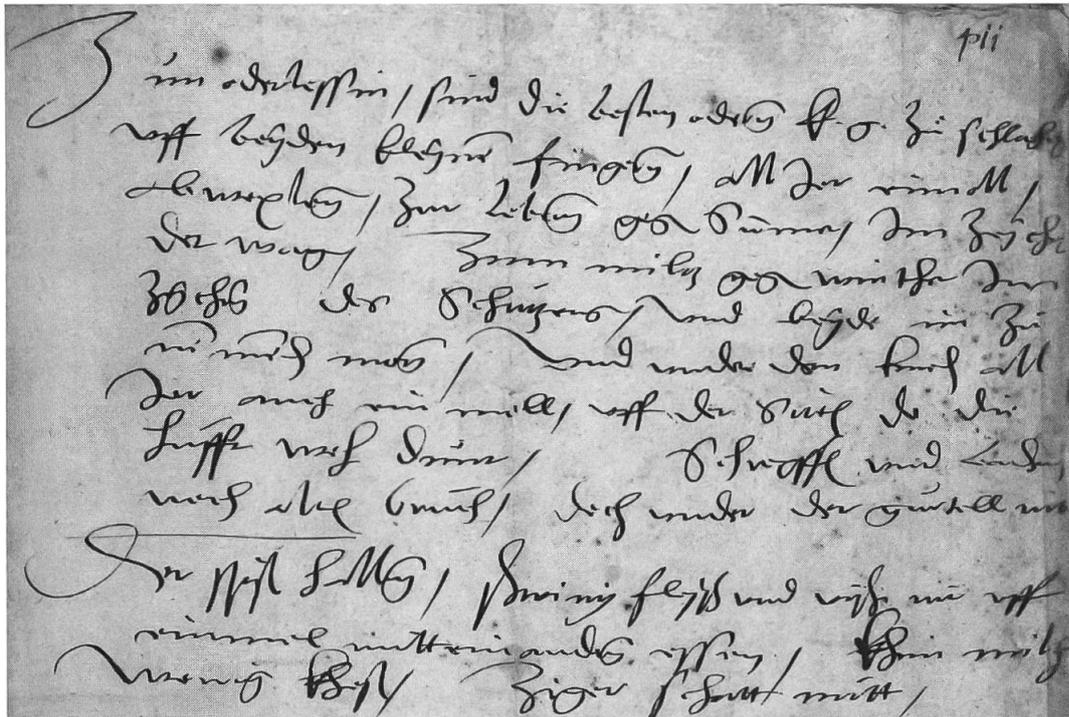


Abb. 2: Das letzte bekannte Autograf des Arztes Theophrastus Bombastus von Hohenheim (Paracelsus) stellt ein dreiseitiges Consilium an den Pfäferser Abt Johann Jakob Rusinger dar und liegt heute im Stiftsarchiv St. Gallen. Der vorliegende Ausschnitt enthält einige Hinweise zum Aderlass und einen Ernährungstipp für den Abt: «Der spiss halben, schwiny fleysch und visch nit uff einmol mitteinandern essen, khein milch, wenig khess, ziger schatt nütt». (Stiftsarchiv St. Gallen, Cod. Fab. XXVII, fol. 411 r)

Im Lauf der Zeit wurden verschiedene weitere Archive ins Stiftsarchiv St. Gallen integriert, so beispielsweise das Archiv des Benediktinerinnenklosters St. Wiborada in St. Georgen (1834 aufgehoben), dessen Bestände das Leben in einem von St. Gallen abhängigen Frauenkloster dokumentieren. Das Kloster St. Johann im Thurtal wurde 1555 in die Abtei St. Gallen inkorporiert, woraufhin die Archivbestände gestaffelt nach St. Gallen überführt und ins Stiftsarchiv integriert wurden, weshalb sie keinen eigenen Bestand mehr darstellen. Auch die einzige Goldbulle des Stiftsarchivs stammt ursprünglich aus diesen Beständen von St. Johann.⁹ Nach der Aufhebung der Abtei Pfäfers gelangten dessen Archiv und Bibliothek nach einer kurzen Eingliederung ins Staatsarchiv 1853 ebenfalls ins Stiftsarchiv St. Gallen, wo sie bis heute eine eigene Abteilung bilden. Zum Pfäferser Archiv zählen Urkunden (840–1802), Akten (ab dem 15. Jahrhundert) sowie das Bücherarchiv mit 172 Handschriften (ab dem 12. Jahrhundert). Aus den Bibliotheksbeständen haben lediglich 26 Handschriften Klosterbrand und Säkularisierung überstanden. Zu den Archivhandschriften gehören einzigartige Werke wie der *Liber Viventium Fabariensis* (um 800) und der *Liber Aureus*.¹⁰

Nebst seiner Bedeutung als eines der wenigen überlieferten Verbrüderungsbücher enthält der *Liber Viventium* auf ursprünglich leeren Stellen zudem sechs Bücherlisten, wodurch sich die früheren Bibliotheksbestände von Pfäfers gut rekonstruieren lassen.¹¹

Eine Schatzkammer des Mittelalters und der Frühen Neuzeit

Der überwiegende Teil der Bestände des Stiftsarchivs St. Gallen ist erschlossen, doch schlummern in den zahllosen Aktenfaszikeln und Codices nach wie vor unzählige nicht gesichtete Dokumente der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichte einer Fürstabtei mit europäischer Ausstrahlung und Resonanz. Die Findmittel stammen teilweise noch aus der Klosterzeit, andere aus der Zeit unmittelbar nach der Säkularisierung. Da der Aufbau und die Datenqualität dieser Findmittel grundsätzlich sehr gut sind, stellte eine Neuerarbeitung lange Zeit kein Bedürfnis dar. Heute können die rein analogen Findmittel des Stiftsarchivs den Ansprüchen jedoch nicht mehr genügen, weshalb die traditionellen Archivrepertorien durch eine Archivsoftware ergänzt worden sind. So lassen sich online grosse Teile des Archivs von zu Hause aus durchsuchen, wobei man bei vielen Fragen trotzdem nicht um einen zusätzlichen Blick in die analogen Repertorien vor Ort herumkommt. Zudem betreibt das Stiftsarchiv eine eigene Handbibliothek mit historischer und regionaler Forschungs- und Fachliteratur. Der Lesesaal steht allen Interessierten offen, die sich mit den Beständen des Stiftsarchivs befassen oder die Handbibliothek benutzen wollen. Aufgrund der beschränkten personellen Ressourcen empfiehlt sich in jedem Fall eine vorherige Anmeldung sowie eine eigenständige Bestandsrecherche über den virtuellen Zugang.¹² Auf den Internetplattformen von *Monasterium*¹³ und *e-codices*¹⁴ stehen den BenutzerInnen ebenfalls eine grosse Zahl von Urkunden und Handschriften des Stiftsarchivs zur Verfügung.

Der hohe Wert des Stiftsarchivs für die Erforschung des Mittelalters und der Geschichte Zentraleuropas wurde schon zu Beginn der Frühen Neuzeit erkannt. Seit dem 16. Jahrhundert lassen sich Spuren weltlicher Forscher im Archiv nachweisen und der reiche Urkunden- und Handschriftenbestand zog stets eine internationale Forschergemeinschaft in seinen Bann. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass kein anderes in der Merowingerzeit gegründetes Kloster eine derart dichte und beinahe lückenlose schriftliche Überlieferung von den Anfängen bis zur Aufhebung aufweist. Die frühen St. Galler Urkunden stehen bis heute im Zentrum umfassender Editions- und Forschungsprojekte und gehören zu den am besten dokumentierten und am gründlichsten ausgewerteten historischen Quellen überhaupt. Weniger intensiv war bisher die Erforschung

Abb. 3: Das St. Galler Konvent-siegel war in dieser Form seit 1290 in Gebrauch. Abgebildet ist der heilige Gallus mit dem Bären, welcher später zum Wappentier der Stadt St. Gallen wurde.



der theologischen, kirchenrechtlichen und kirchengeschichtlichen Bestände des Stiftsarchivs. Aus agrargeschichtlicher Sicht liesse sich ebenfalls mehr aus den Beständen herausholen; immerhin liegen in St. Gallen die wohl früheste Erwähnung der Dreifelderwirtschaft sowie der älteste schriftliche Nachweis von Alpwirtschaft. Die frühmittelalterlichen Urkunden, Profess- und Verbrüderungsbücher sind auch aus der Sicht der deutschen Philologie von herausragender Bedeutung, da sich in den Originalen des Stiftsarchivs unzählige Beispiele von volkssprachlichen Personen- und Ortsnamen in lateinischer Umschrift wiederfinden.¹⁵

Vermittlung und Forschung

Auf Anmeldung führt das Stiftsarchiv in seinen Räumlichkeiten Seminare für Universitäten oder Führungen zu allgemeinen oder besonderen Themen durch. Zielgruppen sind hierbei vor allem Universitäten und Schulen sowie Interessenten aus den über 1000 Orten, deren älteste Dokumente in St. Gallen liegen. Wenn eine Gemeinde Europas aufgrund einer Urkunde des Stiftsarchivs ein Jubiläum feiern kann, wird sie in einem Gratulationsschreiben darauf hingewiesen. Daraus entstehen oft weitere Kommunikationsaktivitäten, beispielsweise Jubiläumsvorträge, Artikel in Zeitungen und Festschriften oder Ausflüge der Gemeinden nach St. Gallen.

Das Stiftsarchiv pflegt zahlreiche Kooperationen mit anderen klösterlichen Archiven und Bibliotheken und verfügt über gute Kontakte zu Universitäten, Forschungsstellen und historischen Vereinen im In- und Ausland, deren MitarbeiterInnen regelmässig zu verschiedenen Themen in den Beständen forschen. Alle vier Jahre organisiert das Stiftsarchiv ein wissenschaftliches Kolloquium sowie eine grössere Ausstellung mit internationalen Beiträgen in Begleitbänden. Seit 2006 waren dies die Ausstellungen *Mensch und Schrift im frühen Mittelalter* (2006),¹⁶ *Bücher des Lebens – Lebendige Bücher* (2010)¹⁷ und *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche* (2014).¹⁸ Besonders die letzte Ausstellung fand überaus grossen Anklang und wurde während des ganzen Jahres 2015 in der Stiftsbibliothek Einsiedeln fortgeführt. Ein letztes Mal ist sie vom 11. Februar bis 18. April 2016 im Domquartier Salzburg zu sehen.¹⁹ Passend zur Reisetätigkeit von Mönchen werden vom Stiftsarchiv die Reisetagebücher einiger St. Galler Konventualen zweisprachig und reich bebildert herausgegeben.²⁰

Die frühmittelalterlichen Urkunden werden im Zug der ersten beiden Bände des *Chartularium Sangallense* neu ediert, wobei der erste Band 2013 erschienen ist und der zweite für 2016 geplant ist.²¹ Damit wird die bisher massgebliche Edition von Hermann Wartmann aus der Mitte des 19. Jahrhunderts abgelöst. Eine sehr wertvolle editorische Arbeit leistet Stiftsarchivar Peter Erhart seit 2006 zugleich mit der Herausgabe der sankt-gallischen Urkunden des 9. Jahrhunderts in den *Chartae Latinae Antiquiores*, welche sich neben der reinen Edition im Besonderen mit den paläografischen Belangen beschäftigen und zugleich Abbildungen der Urkunden in Originalgrösse liefern.²² Als grosses früheres Editionsprojekt war auch das *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen* im Stiftsarchiv angesiedelt.²³ Dem Erbe der Abtei Pfäfers Rechnung tragend, gibt das Stiftsarchiv die Reihe *Studia Fabariensia* heraus, worin bisher Beiträge zu den älteren Handschriften der Stiftsbibliothek Pfäfers sowie zum Pfäferser Archiv und zu seinem Umgang mit Schriftgut erschienen sind.²⁴ Zusammen mit der Stiftsbibliothek gibt das Stiftsarchiv die wissenschaftliche Buchreihe *Monasterium Sancti Galli* heraus und lässt auch künftig forschungsrelevante Publikationen und bereichernde Ausstellungen erwarten.



Abb. 4: Das Stiftsarchiv St. Gallen im Nordflügel des St. Galler Regierungsgebäudes, wo das wertvolle Erbe seit 1978 untergebracht ist.

Anmerkungen

- 1 Franz Perret, «Diakon Waldo und die Anfänge des Stiftsarchivs St. Gallen vor 1200 Jahren», in Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen (Hg.), *Festgabe für Paul Staerke zu seinem achtzigsten Geburtstag* (St. Galler Kultur und Geschichte 2), St. Gallen 1972, 17–26, hier 17–19; Albert Bruckner, «Die Anfänge des St. Galler Stiftsarchivs», in Karl Schwarber (Hg.), *Festschrift Gustav Binz zum 70. Geburtstag am 16. Januar 1935 von Freunden und Fachgenossen dargebracht*, Basel 1935, 119–131, hier 120–125.
- 2 Stefan Gemperli, «Verwaltungsreform im Stiftsarchiv? Gedanken zum Abschied von Lorenz Hollenstein *laboriosi archivistae*», in Peter Erhart (Hg.), *Schatzkammer Stiftsarchiv St. Gallen. Miscellanea Lorenz Hollenstein*, Zürich 2009, 95–99, hier 99; Johannes Häne, *Inventar des Stiftsarchivs St. Gallen* (Inventare Schweizerischer Archive 2), Bern 1899, 118–122.
- 3 Peter Erhart, «Dem Gedächtnis auf der Spur. Das frühmittelalterliche Archiv des Klosters St. Gallen», in Peter Erhart, Lorenz Hollenstein (Hg.), *Mensch und Schrift im frühen Mittelalter*, St. Gallen 2006, 59–65, hier 59–61; Peter Erhart, «Die Odyssee des Stiftsarchivs zwischen 1797 und 1805», in Silvio Frigg (Hg.), *Fürstabtei St. Gallen – Untergang und Erbe, 1805–2005*, St. Gallen 2005, 99–106.
- 4 Johannes Duft, Anton Gössi, Werner Vogler, *Die Abtei St. Gallen. Abriss der Geschichte. Kurzbiographien der Äbte. Das stiftsantgallische Offizialat*, St. Gallen 1986, 74 f.
- 5 Peter Erhart, Jakob Kuratli Hübli, «Zur Einführung», in Dies. (Hg.), *Bücher des Lebens – Lebendige Bücher*, St. Gallen 2010, 9 f.; Häne (wie Anm. 2), 118–120.
- 6 Briefregister des Stiftsarchivs, www.sg.ch/home/kultur/stiftsarchiv/bestaende/stiftsarchiv_st_gallen/briefregister.html (28. 9. 2015).
- 7 Die Ressourcen sind auf www.scope.stiftsarchiv.sg.ch/archivplansuche.aspx (28. 9. 2015) im Ordner «Abtei St. Gallen/StiASG Stiftsarchiv St. Gallen/Karten- und Planarchiv» zu finden.

- 8 Duft (wie Anm. 4), 75 f.
- 9 Werner Vogler, «Das Archiv des Klosters St. Johann im Thurtal», in Ders. (Hg.), *Das Kloster St. Johann im Thurtal*, St. Gallen 1985, 43–55, hier 43.
- 10 Franz Perret, Werner Vogler, *Die Abtei Pfäfers. Abriss der Geschichte. Kurzbiographien der Äbte*, St. Gallen 1986, 21.
- 11 Carl Pfaff, «Die Bücherverzeichnisse», in Carl Pfaff, Iso Müller (Hg.), *Thesaurus Fabariensis. Die Reliquien-, Schatz- und Bücherverzeichnisse im Liber Viventium von Pfäfers*, St. Gallen 1985, 85–132, hier 87.
- 12 Weitere Informationen erlangt man über die Archivhomepage www.stiftsarchiv.sg.ch (28. 9. 2015) und über die E-Mail-Adresse info@stiftsarchiv.ch.
- 13 Die St. Galler Urkunden bei *monasterium*, www.monasterium.net/mom/CH-StiASG/archive (28. 9. 2015).
- 14 Ein Teil der Pfäferser Bestände ist via *e-codices* abrufbar: www.e-codices.ch/de (28. 9. 2015).
- 15 Stefan Sonderegger, «Das Stiftsarchiv St. Gallen als Quelle zu einer Philologie der Archivalien», in Erhart (wie Anm. 2), 43–46, hier 43.
- 16 Erhart/Hollenstein (wie Anm. 3).
- 17 Erhart/Kuratli Hüebli (wie Anm. 5).
- 18 Peter Erhart, Jakob Kuratli Hüebli (Hg.), *Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche*, St. Gallen 2014.
- 19 Website der Ausstellung *Vedi Napoli e poi muori*, www.vedinapoli.ch (28. 9. 2015).
- 20 Bereits erschienen: Luigi Collarile, Peter Erhart (Hg.), *Itinera Italica. Römische Tagebücher aus dem Kloster Sankt Gallen. Diari romani dal monastero di San Gallo*, Bd. 1, Wien 2015.
- 21 Stiftsarchiv St. Gallen (Hg.), *Chartularium Sangallense*, Bd. 1, St. Gallen 2013.
- 22 Guglielmo Cavallo, Giovanna Nicolaj (Hg.), *Chartae Latinae Antiquiores*, Bde. 100–108, Zürich 2006–2015.
- 23 Staats- und Stiftsarchiv St. Gallen (Hg.), *Urkundenbuch der südlichen Teile des Kantons St. Gallen*, 2 Bände, Rorschach 1951–1982.
- 24 Zuletzt: Jakob Kuratli Hüebli, *Archiv und Fälscherwerkstatt. Das Kloster Pfäfers und sein Umgang mit Schriftgut (10.–18. Jh.)* (Studia Fabariensia 4), Dietikon 2010.